

# Cillier Zeitung.

**Pränumerations-Bedingungen.**

Für Cilli:		Mit Post- verfendung:	
Monatlich . . .	— 55	Monatlich . . .	1.60
Vierteljährig . . .	1.50	Halbjährig . . .	3.20
Halbjährig . . .	3.—	Jahresjährig . . .	6.40
Jahresjährig . . .	6.—		

Sammt Zustellung  
Einzelne Nummern 7 kr.

Erscheint jeden

**Donnerstag und Sonntag**

Morgens.

**Inserate werden angenommen**  
in der Expedition der „Cillier Zeitung“, Ser-  
renngasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann  
Watsch).

Auswärts nehmen Inserate für die „Cillier  
Zeitung“ an: H. Wlosse in Wien, und allen  
bedeutenden Städten des Continents. Jos. Klein-  
reich in Graz, G. Coppelit und Kottler & Comp.  
in Wien, H. Kallier, Zeitungs-Agentur in  
Linz.

**Zum Nationalitätsstreite.**

Die in Wiener Blättern an die Adresse des Landespräsidenten Winkler in Krain gerichteten Correspondenzen scheinen nicht ohne alle Wirkung geblieben zu sein. Wir können heute mit Vergnügen constatiren, daß „Slovenski Narod“ seit einer vollen Woche keine besonderen Unarten losließ.

Diese Siefta zu einer Zeit, wo die Zustände in Krain fast den Gipfelpunkt zulässiger Erbitterung erreichten, ist wohl ebenso eigentümlich als die heftigsten Ausfälle zu ruhigerer Zeit.

Wir glauben kaum daß die nationalen Volksbeglückter des langen Haders müde in friedlich harmloser Weise für ihre eingebilddete Mission Propaganda zu machen gewillt sind. Der Gedanke, daß Herr Landespräsident durch die rückfichtlose Kritik seines bisherigen Auftretens seitens der liberalen Blätter veranlaßt wurde dem „Slov. Narod“ freundliche Winke zu geben, liegt uns viel näher, zumal die gegenseitigen Beziehungen zu offen zur Schau getragen wurden und selbst der gewandteste Officiosus sie zu demontiren nicht in der Lage wäre.

„Ich fürchte die Danaer, auch wenn sie Geschenke bringen“, lautet eine alte Warnung im Virgil. Wir fürchten zwar unsern Freund „Narod“ ob er höflich oder ungezogen ist nicht, aber wir wollen uns durch Scheinheiligkeit auch nicht täuschen lassen.

Der Haß wider alles Deutschthum, der seit sechzehn Jahren von verunglückten nationalen Talenten gefät wurde, hat bereits zu tiefer Wurzel gefaßt, als daß er über Nacht ausgerodet

werden könnte. Einzelne Berufsweige sind von demselben fast ohne Ausnahmen angekränkelt.

Wir Deutsche haben dem ganzen Getriebe mit zu großer Harmlosigkeit zugehört. Wir waren zu sehr überzeugt, daß die ganze Bewegung früher oder später im Sande verlaufen müsse.

Erst die Maßlosigkeit der Ansprüche, die unlauteren Kampfmittel und die verblendete Selbstüberschätzung erregten größere Aufmerksamkeit. Und als für Oesterreich die Coalitionsära anbrach, als man auf Kosten des Liberalismus nationale Aspirationen hätschelte und begünstigte, da endlich erlah man, welche Gefahren das Deutschthum in Oesterreich bedrohen.

Nun man aber zur Einsicht dessen gelangt ist, nun gilt es auch den Kampf gegen die Deutschfeinde mit allen erlaubten Mitteln anzukämpfen. Unsere Gegner kennen keine Mäßigung, wir sind daher auch jeder Reserve entbunden. In jedem Entgegenkommen müssen wir, so lange problematische Größen die Führerschaft sich usurpiren, eine neue Finte, ein neues Mandver erblicken.

Ein Pactiren ist vorläufig rein unmöglich. Nicht gegen das Slovenische Volk, das leider Gott fast willenlose Gefolgschaft seinen politischen Tyrannen leistet, kämpfen wir, sondern gegen letztere selbst. Mit dem Volke, sobald es von seinen gegenwärtigen falschen Propheten befreit ist, werden wir leicht Frieden schließen. Tausende gemeinsame Berührungspunkte zwingen ja zur Einigkeit.

Die Deutschen konnten keine Feindschaft gegen die übrigen Nationen Oesterreichs. Sie waren keine Sidrenfriede. Wären sie es je gewesen, hätten sie von ihrer Stärke rücksichtslosen Ge-

brauch gemacht, dann gäbe es heute keine nationalen Zwistigkeiten und die deutsche Sprache herrschte vom Riesengebirge bis zur Adria.

Gerade der Deutsche ehrt bei anderen Nationalitäten die Liebe zur Muttersprache. Aber nie und nimmer wird er es dulden, daß in gemischtsprachigen Ländern seine Sprache durch rückschrittliche Neuerungen verdrängt werde.

**Politische Rundschau.**

Cilli, 28. August.

Der Sprachenkrieg in Oesterreich beginnt auch in Deutschland, wo man ursprünglich dem Ministerium Taaffe eine wohlwollende Neutralität beobachtete, mit größerer Aufmerksamkeit verfolgt zu werden. So schreibt die „National Zeitung“: in einem „Die Sprachenfrage in Oesterreich“ überschriebenen Artikel, in welchem dem Ministerium Taaffe und seinen tschechischen Freunden viele unangenehme Wahrheiten gesagt werden. „Die Tschechen“, schließt das hervorragende nationale liberale Blatt, „haben sich von der Ansicht leiten lassen, daß die Sprache nicht eigentlich dazu ist, damit die Menschen sich mittelst derselben verständigen, und daß bei Processen der erste Gesichtspunkt nicht der sei, daß sie zu einem sachgemäßen Ende geführt werden, sondern es kommt ihnen darauf an, von dem Glanz und der Macht der tschechischen Nation dadurch Zeugniß zu geben, daß möglichst viel Actenpapier mit tschechischen Vocabeln beschrieben wird.“ Das hier über die „Sprachenfreiheit“ gefällte Urtheil ist zwar für die Tschechen wenig schmeichelhaft, aber jedenfalls zutreffend.

**Feuilleton.**

**Die Gouvernante.**

Roman von S. Melnec.

(17. Fortsetzung.)

O, wie gern, wie freudig hätte sie ihn hingegeben für die Elementarkenntnisse der zehnjährigen Daisy? Wenn sie wenigstens mit dem Kinde allein zu verkehren gehabt hätte, dann wäre es vielleicht möglich gewesen, mit unermüdlicher Anstrengung selbst lernend und sich für jede Stunde vorbereitend, nach und nach die nöthigen Fähigkeiten zu gewinnen, ohne daß Jemand der Wahrheit auf den Grund gekommen wäre. Aber diese schreckliche Mrs. Boyton! Sie mußte Bianca ja gleich ihre Unwissenheit vom Gesicht gelesen und darum das beleidigende Examen mit ihr angestellt haben. Wie beneidete Bianca sie um ihre Kenntnisse, um die sichere Art, wie sie dieselben auszubreiten verstand.

Warum Mrs. Boyton sie haßte, konnte sie sich freilich nicht erklären, allein daß sie es that, war unzweifelhaft, und Bianca fürchtete mit Recht, daß die böse, kluge Frau ihr Schaden, sie ängstigen und quälen würde, so viel sie konnte. Durfte sie sich weigern, Daisy bei ihren Aufgaben zu

helfen? Würde sie nicht dadurch das Mißtrauen der Lady erwecken und Mrs. Boyton ihre, schon von derselben angedeutete Unfähigkeit eingestehen? Nein, das ging nicht. Aber wenn sie nun Daisys Exempel nachsah und richtig fand, und Mrs. Boyton sagte morgen mit ihrem hämischen Lächeln: „Sie scheinen nicht rechnen zu können, Miß“ . . . würde nicht Mrs. Boyton unverzüglich zu Lady Lake gehen und ihr erklären, die neue Gouvernante sei durchaus unwissend und unfähig, ein so ungewöhnlich kluges, begabtes Kind wie Daisy zu unterrichten? Ohne jeden Zweifel. Und was dann? Bianca wußte es nicht. Sie hatte nur noch eine schwache Hoffnung, an die sie sich in ihrer Seelenangst klammerte: ihre Sprachfertigkeit und ihr musikalisches Talent. Vielleicht, wenn sie darin ihre Befähigung bewies, daß Lady Lake dies als Hauptsache betrachtete und ihr Zeit ließ, sich das Fehlende anzueignen, wenn sie wohl auch die anderen Zweige des Unterrichtes für zu selbstverständlich gehalten, um derselben in ihrem „Gouvernantengesuche“ zu erwähnen.

Ja, sie wollte sogleich mit dem Musikunterricht beginnen, um sich neuen Muth zu gewinnen. Aber auch diese Hoffnung erwies sich als trügerisch, wie ein Strohhalbm zerreisend bei dem ersten Versuche, sich daran zu halten und emporzurichten. Hatte sie auch darin ihre Fähigkeit überschätzt? Nein, das nicht. Aber sie hatte

bisher nur gelernt, nicht gelehrt. Sie sah zu ihrem Schrecken, daß es zum letzteren noch nicht genügt, zu wissen: warum man etwas so oder nicht so macht, sondern, daß man auch das Talent, oder die durch lange Übung zur Gewohnheit gewordene Fähigkeit besitzen muß, dieses „Warum“ den Lernenden leicht verständlich erklären und anschaulich machen zu können. Es zeigte sich, daß Daisy erst ganz kurze Zeit Musikunterricht, und noch dazu recht schlechten gehabt hatte. Bianca fühlte, daß sie, um sich und dem Kinde viel Mühe zu ersparen, ganz von vorn beginnen müsse . . . beginnen! Ja, wie, wo denn beginnen? Sie fand es unmöglich, sich in die Zeit zurückzuversetzen, wo sie selbst angefangen, wußte nicht, was man ihr zuerst gesagt und gezeigt, mit welchen kleinen Übungen man beginnen muß, um diesen oder jenen Zweck zu erreichen. Und weil sie das Rechte, nämlich: das Leichtere nicht fand, griff sie natürlich zu dem Falschen, dem Schwereren, sprach von Quarten und Septimen, kleinen und großen Terzen, von welchen das Kind noch nichts wußte, und hörte schließlich in stummer Verzweiflung auf. Aehnlich ging es in den Sprachstunden.

Daisy gehörte zu den aufgeweckten, lebhaften Kindern, die unermüdlich fragen und nicht selten Große um eine Antwort verlegen machen, indem sie erst „das Blaue vom Himmel herunter“

Die Flottendemonstration erscheint wieder am politischen Horizont und vier Mächte — Frankreich, England, Rußland und Italien — scheinen thatsächlich bereit, ihre Panzerschiffe unverzüglich nach der albanesischen Küste zu entsenden, um die Pforte zur Uebergabe von Dulcigno an Montenegro zu zwingen. Oesterreich und Deutschland sollen dem Vernehmen nach geneigt sein eine neue zehntägige Frist zu gewähren. Das europäische Einvernehmen steht nach wie vor auf sehr schwachen Füßen.

Die aussichtslose Zerschlagung der Zollverhandlungen mit Serbien stellen einen Zollkrieg desselben gegen Oesterreich-Ungarn in Aussicht, wodurch die von nationalen Führern mit den Großbulgaren abgeschlossenen gemeinsamen Aktionspläne, welche Ostrumelien und Bosnien in's Auge fassen, an Bedeutung gewinnen.

Die englische Regierung hat trotz der beschwichtigenden Erklärungen Forster's neuerdings drei Regimenter nach Irland abgeschickt. Offenbar traut man in London dem Pandfrieden auf der grünen Insel viel weniger als man es auf offener Parlamentsbühne zugestehen wollte.

## Kleine Chronik.

Gilli, 28. August.

**(Deutscher Schul-Verein.)** Der am 2. Juli mit einer Anzahl von 3150 Mitgliedern constituirte Deutsche Schul-Verein zählt heute (20. August) 13.000 Mitglieder. Von diesen sind bisher eingelaufen: an Jahresbeiträgen 9760 fl. und für den Fonds 10.365 fl. und 50 fl. Rente. Dazu kommen circa 2000 Anmeldungen, die noch unerledigt in der Centrale liegen und ungefähr 6000 Mitglieder, die sich bei den Vertrauensmännern des Vereines in allen Theilen des Landes gemeldet haben. Von diesen Lehrern laufen täglich durchschnittlich 300 Anmeldungen und Beiträge in der Höhe von 500 fl. ein. Bedenkt man, daß die Monate Juli und August die ungünstigsten für jede Mitigation sind, so wird man das Resultat ein sehr befriedigendes nennen dürfen. Die erste Aufgabe des neugewählten Ausschusses war es, die Principien für die innere Verwaltung festzustellen. Es wurde dafür gesorgt, daß die Geldgebarung unter Einhaltung buchhalterischer Formen und Gewähr der strengsten Controle vor sich gehe. Von wesentlicher Bedeutung in dieser Beziehung ist der dankenswerthe Entschluß der Creditanstalt, unentgeltlich die Aufbewahrung der Gelder und ihre Fructification zu übernehmen. Der Aufsichtsrath wird zur Einsichtnahme in die Bücher eingeladen werden. Die Vereins-Statuten sind höchst allgemein gehalten. Es war vorauszu sehen, daß jedes Mitglied im nächsten Augenblick zu enge werden würde und darum wurde eine definitive Organisation aufgeschoben. Diese vorzubereiten, war die nächste Aufgabe des Ausschusses. Ein detaillirtes

Statut, nach dem Grundsätze von localen Verbänden mit Vertretung durch Delegirte, im Einvernehmen mit auf diesem Gebiete erfahrenen Männern ausgearbeitet, wird demnächst den Vertrauensmännern des Vereines zur Begutachtung vorgelegt und auf Grund dieser Arbeit in der nächsten Vollversammlung der Antrag auf Statuten-Änderung gestellt werden. Die schwerwiegendste Thätigkeit des Ausschusses aber betrifft die Errichtung von Schulen, die Erfüllung des Vereinszweckes. Ein Rundschreiben des Ausschusses, veröffentlicht Anfangs August, benachrichtigte unsere Freunde, daß der Verein bereit sei, in Thätigkeit zu treten. Die Bedingungen, unter welchen Schulen errichtet oder unterstützt werden sollen, wurden dort festgesetzt. Der Erfolg bewies, wie tief das Bedürfnis ist, dem der Deutsche Schul-Verein entsprechen soll. Täglich mehren sich die Besuche. Die Erledigung kann natürlich nur nach genauer Kenntnisaufnahme der Verhältnisse, nach Einholung des Rathes bewährter Schulmänner der betreffenden Gegend geschehen. Es ist klar, daß bevor die Verhandlungen nicht vollständig zum Abschluß gebracht sind, eine Veröffentlichung aus Gründen, die der Erörterung nicht bedürfen, unthunlich ist. Vorderhand mag gesagt werden, daß sowohl an der nördlichen Sprachgrenze in Böhmen, Mähren, Schlesien, als auch im Süden in Steiermark Unterhandlungen im Zuge sind. Bezüglich einiger Schulen sind dieselben so weit gediehen, daß die erforderlichen Geldmittel bewilligt und die Eröffnung am 15. September in Aussicht genommen werden konnte.

**(Lehrantscandidaten für Mittelschulen)** haben derzeit wenig Aussicht, rasch eine Anstellung oder doch eine provisorische Verwendung zu finden, da sich in den letzten Jahren sehr viele Studirende dem Lehramte für Mittelschulen gewidmet haben. Für einige Zeit scheint der Bedarf an solchen Lehrkräften vollständig gedeckt, was für die Candidaten um so bedenklicher ist, als sie nach drei Jahren, in denen sie keine Verwendung finden konnten, die Prüfung neuerdings abzulegen haben.

**Weitenstein**, den 27. August. Im hiesigen Orte sind dem deutschen Schulvereine einundzwanzig Mitglieder mit einem Jahresbeitrage von je einem Gulden beigetreten.

**(Haustheater in Liboje.)** Ein angenehmer Zufall führte mich am verflossenen Donnerstag in die interessante Abzweigung unseres lieblichen Sannthales in einen Winkel desselben, wo reichhaltige Bergwerke, Glas- und Thonwaaren-Industrie in erfreulicher Weise floriren. Hier erhielt ich auf freundlichem Wege eine Einladung zu dem von Kunstfreunden im Hause des weit bekannten Gewerkes Herrn J. Friedrich arrangirten Haustheater. Ich wurde auf das freundlichste aufgenommen, und erfuhr, daß das beliebte einactige Lustspiel von Alex. Wilhelm „Einer muß hei-

rathen“ zur Aufführung gelangt. Ich hatte das selbe Stück vor zwei Jahren in einem benachbarten Schlosse des Sannthales ebenfalls aufführen gesehen, und war deshalb um so mehr begierig einen Vergleich zwischen diesen beiden Darstellungen anzustellen. Es gelang mir jedoch nicht den Anspruch zu fällen, welcher derselben ich den Vorrang ertheilen soll, denn sowohl die eine, wie die andere lieferte den Beweis von der ausgezeichneten Begabung und Gewandtheit der betreffenden Dilettanten, und wenn ich speciell hervorheben muß, daß die charaktertreue Darstellung der Tante Gertrude vor zwei Jahren eine entzückende gewesen sei, so kann ich nicht umhin, auch der Tante von gestern die Palme zuzusprechen, und die Ueberschätzung über die vollendete Rundung des Ganzen von damals und jetzt auszudrücken. Wenn es wahr sein sollte, daß manchmal Mangel in der Auswahl von Kunstjüngern des einen wie des andern Theiles in der Stadt Cilli vorhanden sein soll, so mache ich darauf aufmerksam, daß unsere nächste Umgebung so viele verborgene Talente birgt, und daß die bekannte Liebenswürdigkeit der betreffenden Herren und Damen gewiß keinen Anstand nehmen wird, dann mitzuwirken, wenn der Wohlthätigkeitsfönn die Devise zu diesen Entschlüssen führt. Nach dem Theater folgte ein exquisites Buffé; die heitere und fröhliche Stimmung führte zum Tanz, und die zuvorkommende Liebenswürdigkeit des Hausherrn und der Hausfrau ließ die harmonisch gegliederte Gesellschaft sich erst in der frühen Morgenstunde trennen.

**(Kinderpest.)** Mit Erlaß der steierm. Statthalterei vom 24. d. wurde neben der Einbruchstation Rann gegen Croatien auch die Einbruchstation Friedau für den Verkehr eröffnet. Es können somit von nun an, aus Cisleitcratien alle im § 1 des Kinderpestgesetzes vom 29. Februar 1880 benannten Thiere, Producte und Gegenstände — jedoch nur auf der Eisenbahn und gegen Beibringung des amtlichen Nachweises, daß dieselben aus seuchenfreier Gegend stammen, beziehungsweise in keinem verseuchten Orte lagerten, — eingeführt werden, ohne daß die Einfuhr einer weiteren speciellen Bewilligung unterliegen würde. Sendungen bei welchen diese Bedingungen nicht erfüllt sind, werden an der Grenze zurückgewiesen, im Falle sie im Innern des Landes angetroffen werden unter Verhängung des weiteren gesetzlichen Strafverfahrens in Verfall erklärt. In Friedau wurde eine Seuchencommission activirt, welche den bezüglichlichen Verkehr zu überwachen hat. Die Militärgrenze bleibt bis auf Weiteres vom Verkehre mit controlpflichtigen Thieren und Waaren ausgeschlossen.

**(Eine humoristische Selbstmordnotiz)** bringt die „Diala Jtg.“: Sie lautet: Ein recht liederliches Tuch war Carl Trum aus Riptig, so zwar, daß sich dessen Ehehälfte am Sonntage genöthigt sah, den Herrn Gemahl für

fragen und dann auch noch wissen wollen, wie und warum es dorthin kam. Dazu fühlte das kluge Kind instinctmäßig Bianca's Unsicherheit, und nahm diese prächtige Gelegenheit wahr, der strengen Gouvernante die Niederlage, welche dieselbe ihr am vorigen Abend bereitet, nach Kräften zu vergelten. Sobald Bianca Etwas verbesserte, fragte sie wichtig:

— Warum ist das nicht recht? Warum kann ich das nicht so machen? . . . und weidete sich sichtlich an der Gouvernante Verlegenheit. Dieselbe mußte wohl zu sagen, was recht und falsch war, aber erklären warum? . . . das vermochte sie nicht.

— Miß Orlandi, fragte die Kleine, ihre Aermchen auf den Tisch stützend und Bianca schadenfroh ansehend, Sie haben eben gesagt: „Ich lese in das Buch“, und nun soll ich übersetzen: „Ich lese in dem Buch“. . . warum kann ich nicht auch sagen: „Ich lese in das Buch?“

— Weil es falsch ist, Kind.

— Ja, aber warum ist es denn in dem ersten Sage nicht auch falsch?

— Weil . . .

Ja, weil! . . . So unmöglich es ihr gewesen wäre, den Accusativ und Dativ zu verwechseln, so unmöglich war es ihr, zu erklären, weshalb er nicht verwechselt werden darf. So

klein diese Kleinigkeiten an und für sich auch waren, sie gehörten alle zur Sache, zum Unterrichte nämlich; sie lieferten ihr immer von Neuem den Beweis, daß nicht nur vom Lernen zum Lehren, sondern auch noch vom Wissen zum Lehren ein weiter, mühevoller Weg liegt, der einen Aufwand von unablässiger geistiger Arbeit erfordert; ein Weg, dessen Schwierigkeiten nur der zu beurtheilen vermag, welcher ihn selbst zurückgelegt und auf ihm sein Ziel erreicht hat.

Arme Bianca! Wie klein, wie unbedeutend, wie unwissend kam sie sich vor! Sie hatte nicht den Muth, Daisy's Unarten energisch zu wehren, und diese, dadurch ermutigt, nahm ihren Vortheil gründlich wahr. Bianca fand es natürlich. Sie hatte dem Kinde ja keine Frage zu beantworten vermocht, wie sollte es da Respect vor ihr haben? Lady Lake war zum luncheon nicht zu Hause. Bianca mußte also auch nachher Daisy beständig um sich haben, ihr helfen, Aufgaben zu lernen . . . eine neue Pein für ihr geängstigtes Herz . . .

Endlich war die Theestunde da, endlich kam der Abend; endlich war sie allein.

Sie überlegte, ob es nicht besser sei, Mrs. Veyton zuzukommen, Lady Lake offen zu gestehen, sie habe ihre Fähigkeiten überschätzt und vermöge nicht den übernommenen Verpflichtungen nachzukommen. Ihre Ehrlichkeit drängte, trieb sie

dazu . . . und doch zauderte sie. Wenn sie nicht Erzieherin sein konnte, blieb ihr nur die Stellung einer Gesellschafterin übrig. Ja, das war wohl das Einzige, was sie mit gutem Gewissen übernehmen konnte: einer vornehmen Dame helfen, sich vornehm zu langweilen!

Hätte sie doch auf die Vorstellungen der guten Gräfin gehört, die ihr so liebevoll, so verständlich darzulegen versucht, es sei nicht so leicht, wie sie denke, Erzieherin zu sein. Aber sie hatte einen solchen Widerwillen empfunden bei dem Gedanken, Gesellschafterin zu werden . . . empfand ihn noch, mehr denn je, seit sie Lady Lake und ihre Art, den Tag zu verbringen, kannte.

Und dann . . . sollte sie so ganz ohne Kampf das Feld räumen, ohne mindestens den Versuch gemacht zu haben, ob es nicht möglich sei, es dennoch ehrenvoll zu behaupten? Was würde Sir Henry, der ihr mit so viel Vertrauen entgegengekommen war, sagen, wenn er hörte, daß sie sich und Alle getäuscht, daß sie schon am dritten Tage sein Haus wieder verlassen habe?

Und wohin auch sollte sie sich wenden, bis sie eine andere Stellung gefunden, wo und wie sollte sie überhaupt eine solche finden, nachdem sie bei dem ersten Versuche so schlecht bestanden? Zu der Gräfin zurückkehren? Sie würde mit offenen Armen empfangen werden, das wußte sie. Aber würde sie es über sich gewinnen können, den



### hellsehende und wahrsagende Dame

wohnt im Hotel „goldener Löwe“ 1. Stock Thür No. 5. Zu sprechen von 8 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends.

Hochachtungsvoll

**Frau Herman.**

### Kostknaben

378-4

werden in gute Verpflegung genommen. Auskunft ertheilt das concs. Realitäten-Verkehrs- u. Auskunfts-Bureau Plautz Cilli.

### Einige Kostknaben

werden aufgenommen. Auch kann von selben ein Klavier benützt werden. Näheres Expedition. 361

### Kostknaben,

(einer oder zwei,) finden in Laibach sorgfältige Aufnahme und freundliche Wohnung im Centrum der Stadt.

Näheres in F. Müller's Annoncen-Bureau in Laibach. 382-1

### Ein möblirtes Zimmer

mit separatem Eingang ist zu beziehen. Anzufragen Uhrengeschäft Prucha. 386-2

Eine gassenseitige

385-3

### WOHNUNG

bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Speise, Holzlage, ist vom 1. October zu beziehen. Herrengasse No. 14.

### Eine Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Speise, etc. ist vom 1. October an zu vergeben im Telegrafenamts-Gebäude. 389-1

Ein ein Stock hohes neugebautes zinserträgliches

### Haus

in einer belebten Gasse von Cilli, ist sammt einem Grundcomplex von 1 1/2 Joch preiswürdig und in leicht erfüllbaren Ratenzahlungen gegen eine baare Anzahlung von 800 fl. zu verkaufen. Die Grundstücke, welche an der Reichsstrasse gegen Sachsenfeld liegen, können auch separat hintangegeben werden.

Auskunft ertheilt das concs. Realitäten-Verkehrs-Bureau Plautz, Cilli.

### Eröffnungs-Anzeige.

Ich beehre mich höflichst anzuzeigen, dass ich am hiesigen Platze

Postgasse Nr. 31 (Hummersches Haus)

eine 386-2

### Victualien-,

### Gemüse- und Obst-Handlung

wieder errichtet habe und empfehle mich dem geehrten Publikum auf's beste.

Ganz besonders mache ich auf die täglich frisch ankommenden Wiener-Neustädter Frankfurter und anderen Wurstgattungen aufmerksam. Frischgeschlachte Schinken, Kaiserfleisch, Krainerwürste und diverse andere Selchwaaren stets am Lager.

Hochachtungsvoll

**Franz Möch.**

Die Freiherr v. Löwenstern'sche

### Glashütte

in Oberalm bei Hallein

hat den Betrieb wieder aufgenommen und empfiehlt ihre Fabrikate als: 377-5

Tafelglas, Schuppen, Streifenglas, Glasdachziegel

in deutscher und belgischer Art zur geeigneten Abnahme.

### 500 Gulden

223-10

zahle ich dem, der beim Gebrauch von Rösler's Zahn-Mundwasser à Flasche 35 kr. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht. Wilh. Rösler, Wien, I. Wipplingerstr. 19. Nur echt in Cilli bei

**J. Kupferschmid, Apotheker.**

Bergmann's

126

### Sommersprossen-Seife

zur vollständigen Entfernung der

### Sommersprossen

à Stück 45 kr. zu haben in der Apotheke zum schwarz. Adler Baumbach's Erben A. Marek.

### Ein Haus

sammt Nebengebäude, mit Garten u. Ackergrund in lebhafter Gegend des Bezirkes Drachenburg an der Bezirksstrasse längst der kroatischen Grenze, wo jetzt der Eisenbahnbau in Aussicht steht, in welchem das

### Greisler- u. Wirthsgeschäft

mit gutem Erfolge betrieben wird, ist wegen Familienverhältnissen preiswürdig zu verkaufen.

Auskunft ertheilt die Administration dieses Blattes. 376-3

### Dresch-Maschinen

Stiftensystem, prämiirt mit 70 Preisen. Weltausstellung Sydney 3 Preismedaillen, für liegenden und Säulengepel-Betrieb mit Strohschüttler Schüttelsieb und Putzapparat auf Holzgestell und ganz aus Eisen mit neuesten Verbesserungen unter Garantie zu sehr billigen Preisen. Trieurs für Landwirthe und Mühlen, Häcksel-Maschinen mit Fusstritt liefern franco Fracht und Zoll bis Wien, woselbst grosse Auswahl. Zeichnungen franco und gratis. Solide Agenten erwünscht. 168-15

PH. MAYFARTH & Co., Maschinenfabrik in FRANKFURT a. M. und WIEN, Stadtlagerhaus.

### Oeffentlicher Dank.

Seit mehreren Jahren hatte ich Magen- und Leberleiden, welches immer schlimmer wurde und sich in letzterer Zeit so steigerte, dass die Magengegend anschwell und bei der leisesten Berührung schrecklich schmerzte, auch hatte sich mein Appetit ganz verloren. Gegen diese schweren Leiden gebrauchte ich das

### „BRESLAUER UNIVERSUM“.

und muss es dankbar anerkennen, dass mir dieses Mittel geholfen hat. Schon während des Gebrauches der ersten Flasche spürte ich bedeutende Erleichterung und bin nun nach Gebrauch der zweiten Flasche von meinem Uebel befreit und ganz gesund. Auch meine 11jähr. Tochter, welche gleichfalls an gänzlicher Appetitlosigkeit, Mattigkeit der Glieder, ausserdem noch an einem Fleckenausschlage litt und mit mir von dem Universum gebrauchte, bekam durch den Gebrauch wieder gesunden Appetit und ihre frühere Munterkeit, der Ausschlag verlor sich, so dass wir Beide nun durch das Breslauer Universum unsere Gesundheit wieder erhalten haben.

Gefertigter fühlt sich daher verpflichtet dem Herrn Oscar Silberstein in Breslau für dieses treffliche Mittel seinen wärmsten Dank hiemit auszudrücken und allen ähnlich Leidenden das heilsame „Breslauer Universum“ bestens anzuempfehlen.

Andreas Wührer in Ternberg.

Anmerkung. Langwierige, veraltete, tief im Organismus eingewurzelte Krankheiten aller Art, insbesondere Gicht und Rheumatismus, Lähmungen, Brust-, Lungen- und Magenleiden, Hämorrhoiden, Knochenfrass, Flechten und sonstige Hautausschläge, Frauenkrankheiten u. s. w., bei welchen bisher jede Behandlung ohne Erfolg geblieben ist, werden durch den Gebrauch des Blut- und Säftereinigungsmittels BRESLAUER UNIVERSUM für immer beseitigt. 515

Das Breslauer Universum ist per Flasche zu 2 fl., zum Gebrauche auf 6 Wochen ausreichend, zu haben: in Cilli bei J. Kupferschmid, Apotheker.

### Stauend billig.

Ein geehrtes Publikum wird höflichst eingeladen die günstige Gelegenheit zum Einkauf von praktischen und Luxus-Galanteriewaaren zu benützen.

### Wiener Bazar

Cilli, Hauptplatz No. 109.

Stauend billig.

Stauend billig.

Stauend billig.

### Anzeige.

Ich beehre mich ergebenst anzuzeigen, dass wie alljährlich so auch heuer vom 1. September an die beliebten

### Salz- und mürben Bretzen

gebacken werden und von meinen Austrägern in jeder beliebigen Zahl ins Haus gestellt werden.

Um gütigen Zuspruch bittet Hochachtungsvoll

Alois Zinauer,

Grazergasse 73.

379-2

Die

208

### FAMILIEN-CHOCOLADE

Vieltschmidt & Schuch  
k. k. land. bel. Fabrikanten  
Wien.

ist nur dann echt, wenn jedes Paquet mit unserer Unterschrift und dieser Schutzmarke versehen ist.

Preis der guten Sorte in gelb. Papier, pr. Paq. —.50fr  
" " feinen " " Roja " " " —.70 "  
" " feinsten " " grünem " " " —.80 "  
" " allerfeinst. " " weißem " " " 1.— "  
Ein Paquet enthält 6 oder 8 Portionen.

Depôts für Cilli bei Herren:  
Traun & Stiger, Walland & Pelle.